

Bedeutet Chat GPT das Ende für die Maturitätsarbeit?



Dr. Christian Metzenthin ist Mittelschullehrer für Religion und Philosophie an der Kantonsschule Zürich Nord, Präsident des Mittelschullehrpersonenverbands Zürich und Mitglied der Fachrahmenlehrplan-Arbeitsgruppe Maturitätsarbeit im Rahmen der Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität. Für ZEM CES leitet er im Mandat die Netzwerkgruppe Maturitätsarbeit.

Es war ein Donnerschlag. Als am 30. November 2022 Chat GPT der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde, war schnell klar, dass die Schule damit vor neuen, grossen Herausforderungen steht. Mit der generativen Künstlichen Intelligenz (KI) Chat GPT steht ein Werkzeug zur Verfügung, das gewisse bisherige Annahmen über Schule und Unterricht fundamental in Frage stellt. Andreas Pfister sprach im Bildungsticker gar von einer Zeitenwende:

«Was hier seinen Anfang nahm, lässt sich noch überhaupt nicht abschätzen. Doch es wird die Bildung grundlegend revolutionieren. Denn die Neuerung betrifft das fundamentalste Kommunikations- und Erkenntnismittel überhaupt: das Schreiben. Das betrifft unser Kultur- und Bildungsverständnis im Kern. Heruntergebrochen auf organisatorische und didaktische Überlegungen heisst das: Bisheriger Projektunterricht, in dem Texte über längere Zeit entstanden sind, ist so nicht mehr sinnvoll. Die Maturaarbeit, die weitgehend textbasiert ist, kann nicht mehr in gleicher Form durchgeführt werden.»(1)

Kein Zweifel: Chat GPT ist ein mächtiges Tool. Wer es noch nicht getan hat, sollte es unbedingt einmal ausprobieren. Die generative KI produziert Texte aller Art und diese Texte können sich sehen lassen. Je nach Genre lassen sich computergenerierte Texte kaum von solchen unterscheiden, die von Menschen geschrieben wurden.(2)

«Revolutionäre Werkzeuge» wie Chat GPT stellen bisherige Annahmen über das Lernen in der Schule in Frage.(3) Allerdings liegt gerade in diesem In-Frage-Stellen auch eine Chance. Nämlich darüber nachzudenken, welche Ziele mit den schulischen Anforderungen verbunden sind und was Schüler:innen dabei erlernen sollen. Genau dies möchte ich für die Maturitätsarbeit an dieser Stelle tun.

«Texte sind schon lange Gemeinschaftswerke. Wir schreiben ab, geben sie andern zum Gegenlesen, haben Rechtschreibprogramme.»(4)

Chat GPT wird man kaum verbieten können. Universitäten und Fachzeitschriften gehen denn auch einen anderen Weg: Hat Chat GPT an der Arbeit einen wesentlichen Anteil, muss es wie andere Hilfsmittel ausgewiesen werden.(5) Für wissenschaftliche Arbeiten sind Redlichkeit, Transparenz und Nachvollziehbarkeit wesentlich. Eine solche Haltung empfiehlt sich auch beim Schreiben einer Maturitätsarbeit.

Wozu schreiben Schülerinnen und Schüler eine Maturitätsarbeit?

Im neuen eidgenössischen Rahmenlehrplan, der im September in die Anhörung geht, ist die Maturitätsarbeit als eigenständiger Lerninhalt aufgeführt.(6) Erstmals wird auf eidgenössischer Ebene beschrieben, was in diesem Rahmen gelernt werden soll. Der Auftrag der Maturitätsarbeit ist ein wissenschaftspropädeutischer: Schüler:innen lernen exemplarisch und im

Hinblick auf ein Hochschulstudium, wie man wissenschaftlich arbeitet.

Versteht man die Maturitätsarbeit auf diese Weise, dann liegt es nahe, ihr Hauptlernziel nicht im Verfassen eines Textes zu sehen. Die Maturitätsarbeit ist im Wesentlichen ein Erkenntnisprozess: Schüler:innen entwickeln eine Fragestellung, gehen dieser mit passenden fachlich-methodischen Verfahren nach und erzielen Ergebnisse, die sie in Genese, Geltung und Grenzen darlegen und verteidigen können.

Es ist richtig: Am Schluss der Maturitätsarbeit steht als Ziel ein Produkt und damit verbunden eine schriftliche Arbeit. Doch ein wesentlicher Teil der Maturitätsarbeit ist der Arbeitsprozess als Weg dorthin. Gerade die einzelnen Schritte in diesem Erkenntnisprozess dienen der Vorbereitung auf das wissenschaftliche Arbeiten und sind für ein späteres Hochschulstudium von Bedeutung: Recherchieren, ein Konzept erstellen, Ergebnisse auswerten, prüfen und darstellen ... – Die Schüler:innen können dies nicht von alleine. Sie brauchen dazu Unterstützung von der betreuenden Lehrperson. Damit dieses Lernen in Hinblick auf späteres wissenschaftliches Arbeiten an der Hochschule sein Ziel erreicht, sind nicht nur Zwischenprodukte, sondern auch Zwischenbesprechungen von eminenter Bedeutung. Einerseits kann durch die enge Begleitung viel gelernt werden, andererseits

(1) VSG-Bildungsticker vom 10. 1. 2023: <https://www.vsg-sspes.ch/aktuelles/bildungsticker>

(2) Vgl. Ruth Fulterer (2023), Können Sie unterscheiden, ob ein Text von einem Menschen oder von Chat GPT stammt? in: NZZ vom 15. April 2023, S. 54; insbesondere die dortigen Beispiele computergenerierter und menschlicher Rezensionen.

(3) Vgl. Andreas Pfister (2023), Schreiben in Zeiten von Chat GPT, GH 2, S. 25–26.

(4) Linguist, Prof. Noah Bubendorfer, zit. nach Fulterer (2023)

(5) Magdalena Skipper (2023); «Forscher werden mit diesen Werkzeugen experimentieren»: Interview mit Eveline Geiser in: NZZ vom 4. Februar 2023, S. 58.



(6) Siehe dazu <https://matu2023.ch/de/>

dienen regelmässige Besprechungen der formativen Lernkontrolle. Und schliesslich sollen die Besprechungen im Verlauf des Arbeitsprozesses auch der «Wissenspropädeutik» dienen: dem Erlernen des Umgangs mit Wissen.⁽⁷⁾ Mit der Herausforderung durch generative KI, wie Chat GPT, rückt somit die Betreuung stärker in den Fokus.

Herausforderung für die Praxis

In der Praxis finden sich verschiedene Auffassungen von Betreuung. Einige Lehrpersonen planen nicht nur mehrere Besprechungen, sondern verlangen Zwischenprodukte, die sie auch bewerten. Bei anderen gibt es kaum fixe Termine. In Zukunft dürfte das Gewicht vermehrt auch auf Zwischenprodukten und Zwischenbesprechungen liegen als nur auf dem Endprodukt. ⁽⁸⁾ Deutlich stärker in den Fokus gerät auch die Präsentation. Ihr dürfte in Zukunft stärker der Charakter der Verteidigung (der klassischen Defensio) zukommen. Die Präsentation stellt nicht nur Abschluss und Höhepunkt des sich über mehrere Monate hinziehenden Projekts der Erstellung einer Maturitätsarbeit dar, sie ist auch eine Gelegenheit, bei der

die Schüler:innen zeigen können, wie sie es gemacht und durchdacht und was sie dabei gelernt haben.

Die Idee, dass man den Schülerinnen und Schülern einfach ein Thema aufgibt und nach Abgabe einer Disposition die fertige Arbeit abwarten kann, ⁽⁹⁾ war schon immer eine seltsame Auffassung von Betreuung, mit Chat GPT ist dies sicherlich vorbei. Umgekehrt heisst eine stärkere und engere Betreuung aber auch nicht, dass die Schüler:innen nicht mehr eigenständig arbeiten können und sollen. Im Gegenteil, gerade angesichts der Möglichkeiten, immer mehr zu kopieren und zu automatisieren, muss man betonen, dass eigenes Arbeiten, eigenes Denken und insbesondere eigenes Schreiben an sich wertvoll sind: Sprache ist Mittel der Erkenntnis – Arbeit am Schreiben ist daher Arbeit am eigenen Gedanken.⁽¹⁰⁾

Spannungsfeld Betreuung – eine spannende Aufgabe

Schüler:innen sollen eigenständig schreiben und gleichzeitig brauchen sie Unterstützung. Dieser Punkt ist nicht neu, vielfältige Unterstützungsmöglichkeiten hatten die Schüler:innen schon immer, mit Chat

GPT sind Schreibhilfen einfach noch niederschwelliger. Das Betreuen von Maturitätsarbeiten ist und bleibt ein Spannungsfeld – aber es ist auch eine spannende Aufgabe und gleichzeitig weiterhin eine sehr wichtige.

⁽⁷⁾ Hierzu vgl. Sabine Seufert/Franz Eberle/Siegfried Handschuh (2023), Chat GPT – Orientierung und erste Empfehlungen für das Gymnasium, in GH 2/2023 S. 21–24.

⁽⁸⁾ Siehe Seufert/Eberle/Handschuh (2023), S. 24. Der Forderung nach der Schaffung klarer Richtlinien ebd., S. 23 schliesst der Autor sich an.

⁽⁹⁾ Eine solche Aussage findet sich zit. in: Peter Bonati/Rudolf Hadorn (2009), Matura und andere Arbeiten betreuen. Ein Handbuch für Lehrpersonen und Dozierende. Bern: HEP-Verlag (2. überarbeitete und erweiterte Auflage).

⁽¹⁰⁾ Mit Pfister (2023), S. 26.